

Auch bei Einführung der Reformation war es ein besonderes Kirchspiel, welches nach im Hauptstaatsarchiv vorhandenen Berichten 1539, 1540, 1558, 1578 und weiter visitiert worden ist. Die Kollatur über die Pfarrstelle stand wie heute der Guts-herrschaft zu. Eingepfarrt wurde fest um 1580 Wolfsgrund. Die Begrenzung der Parochie, welche der Superintendentur zu Freiberg — mit einer Unterbrechung in den Jahren 1842—1879, in welcher es zur Superintendentur Frauenstein gehörte — untersteht, ist seither dieselbe geblieben.

Über das ursprüngliche Kirchengebäude ist nichts bekannt. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts war dasselbe jedoch so hinfällig geworden, daß ein völliger Umbau notwendig ward. Dieser ist denn auch in den Jahren 1692 und 1693 ausgeführt worden. Obwohl Seyler in der alten Kirchengalerie von diesem Bau nichts weiß, steht derselbe geschichtlich fest und zwar nicht nur dadurch, daß über dem westlichen Haupteingange der Kirche deutlich die Jahreszahl 1693 geschrieben steht, sondern besonders durch im Pfarrarchive befindliche Akten aus der Zeit des Pastor Beuthner (1695 bis 1732). Damals also ist das noch heute erhaltene ca. 40 m lange und 14 m breite Kirchengebäude aufgeführt worden. Ihre heutige innere Gestalt aber hat die Kirche erst in den Jahren 1802—1804 erhalten. Damals nämlich wurde unter dem Patronate Hans Dietrich Alexander von Hartig'sch's der alte Einbau entfernt und es wurden die das Innere umlaufenden zwei Emporen eingebaut. Die Kanzel wurde über dem Altar angebracht. Auch ist wohl damals die in Gewölbeform hergestellte hölzerne Decke entstanden. Leider waren die zur Verfügung stehenden Mittel so beschränkt, daß auf Ausschmückung des Innern nicht viel verwendet werden konnte. Diese ist jedoch im Jahre 1893 aus Anlaß des 200jährigen Jubiläums der Kirche erfolgt, indem durch Malermeister Nebert-Dresden das Kircheninnere in Barockstyl gemalt worden ist, so daß dasselbe jetzt einen überaus würdigen und doch freundlichen Eindruck macht. Zinsen einiger Legate ermöglichen dazu eine immer weitere Schmückung des Gotteshauses.

Der an der Nordwestecke des Kirchengebäudes befindliche ca. 40 m hohe Turm mit uraltem Turmgewölbe wurde nach einem vorhandenen Aktenstücke wohl unter Mitverwendung alter Mauerteile in

seiner jetzigen Gestalt im Jahre 1705 (nicht 1703) aufgeführt. Durch wiederholte Reparaturen ist er bis heute in baulichem Zustande erhalten geblieben. Auf dem Turme befindet sich eine im Jahre 1767 gebaute schmiedeeiserne Uhr, von welcher einige Teile wohl auch noch älter sein mögen.

Unter dem Altarplatze der Kirche befinden sich Gräfte, in denen bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts die Glieder der Familie von Hartig'sch beigelegt worden sind. Die Deckplatten derselben, deren älteste nach Seyler noch dem 15. Jahrhundert anzugehören scheint, sind 1802 aus der Kirche entfernt und außen an deren Nordseite angelegt worden, wo sie unter dem Einfluß der Witterung mehr und mehr verfallen sind. Als erwähnenswert führt Schumann im Ortslexikon an, daß die Gesichtszüge der Figuren auf den Platten „eine auffallende Ähnlichkeit mit den noch lebenden Gliedern der Familie von Hartig'sch“ aufweisen. — Um eine würdige Grabstätte für sich und die Seinen zu beschaffen, erbaute 1831 Hans Adolf v. Hartig'sch in der nordöstlichen Ecke des Kirchhofes ein Gruftgebäude. Er, der seine Kinder sämtlich vor sich sterben sehen mußte, ließ über den Eingang unter sein Wappen schreiben: *ultimis hujus stirpis*.

An der Südseite der Kirche befinden sich die Grabstätten zweier Männer, deren jeder fast ein halbes Jahrhundert an der Kirche als Pfarrer gewirkt hat, des Pastor Unzer und des Pastor Seyler. An der Nordseite, zwischen zwei Strebepfeilern, hat mein Vorgänger, Pastor Dr. Voigt, seine Ruhestätte gefunden.

An Paramenten besitzt die Kirche solche in roter, grüner und schwarzer Farbe. Die grünen Paramente stammen aus dem Jahre 1745. Sie sind aus schwerem Seidendamast gearbeitet und 1893 erneuert. Die rote Altarbekleidung ist ein Geschenk der Patronats-herrschaft von 1893.

An vasa sacra sind vorhanden zwei silberne vergoldete Kelche mit Hostientellern, deren älterer nach Steche nicht ohne Wert ist, ferner eine silberne Weinkanne, im Jahre 1785 der Kirche geschenkt, und eine kleine, alte, schön gearbeitete silberne Hostiendose. Da die Weinkanne sowohl wie die Hostiendose bei größeren Kommunionen nicht genügten, sind 1893 von den Frauen der Kirchengemeinde noch ein Ciborium und eine Kanne geschenkt worden, so daß die heiligen Gefäße jetzt in würdiger Form vorhanden sind.